

Ein andermal erhandelten sie eine schöne Venus von Elfenbein, die man unter die Meisterstücke des Praxiteles zählte. Sie war ungefähr fünf Fuß hoch und sollte auf einen Altar der Liebesgöttin gestellt werden. Als sie angelangt war, geriet ganz Abdera in Entzücken über die Schönheit ihrer Venus; denn die Abderiten gaben sich für feine Kenner und schwärmerische Liebhaber der Künste aus. "Sie ist zu schön", riefen sie einhellig, "um auf einem niedrigen Platze zu stehen; ein Meisterstück, das der Stadt so viel Ehre macht und so viel Geld gekostet hat, kann nicht hoch genug aufgestellt werden; sie muß das erste sein, was den Fremden beim Eintritt in Abdera in die Augen fällt." Diesem glücklichen Gedanken zufolge stellten sie das kleine niedliche Figürchen auf einen Obelisk von achtzig Fuß; und wiewohl es nun unmöglich war, zu erkennen, ob es eine Venus oder eine Wassernymphe vorstellen sollte, so nötigten sie doch alle Fremden, zu gestehen, daß man nichts Vollkommeneres sehen könne.

Uns dünkt, diese Beispiele beweisen schon hinlänglich, daß man den Abderiten kein Unrecht tat, wenn man sie für warme Köpfe hielt. Aber wir zweifeln, ob sich ein Zug denken läßt, der ihren Charakter stärker zeichnen könnte als dieser: daß sie die Frösche in und um ihre Stadt dergestalt überhandnehmen ließen, daß sie endlich selbst genötigt wurden, ihren quäkenden Mitbürgern Platz zu machen und, bis zu Austrag der Sache, sich unter dem Schutze des Königs Kassander von Macedonien an einen anderen Ort zu begeben.

Dies Unglück befahl die Abderiten nicht ungewarnt. Ein weiser Mann der sich unter ihnen befand, sagte ihnen lange zuvor, daß es endlich so kommen würde. Der Fehler lag in der Tat bloß an den Mitteln, wodurch sie dem Übel steuern wollten; wiewohl sie nie dazu gebracht werden konnten, dies einzusehen. Was ihnen gleichwohl die Augen hätte öffnen sollen war: daß sie kaum etliche Monate von Abdera weggezogen waren, als eine Menge von Kranichen aus der Gegend von Geranien ankam und ihnen alle ihre Frösche so rein wegputzte, daß eine Meile rings um Abdera nicht einer übrig blieb, der dem wiederkommenden Frühling Brekekek Koax Koax entgegengesungen hätte.

Nachdem die Abderiten ihre Heimatstadt verlassen hatten, von dieser Zeit an weiß man wenig mehr als nichts von ihnen und ihren Begebenheiten. Doch soviel ist gewiß, daß sie einige Jahre nach dieser seltsamen Auswanderung wieder nach Abdera zurückzogen. Allem Vermuten nach haben sie den Spuk, der sonst immer in ihren Köpfen gewesen, in Macedonien zurückgelassen. Denn von dieser Zeit an sagt die Geschichte weiter nichts von ihnen, als daß sie unter dem Schutze der macedonischen Könige verschiedene Jahrhunderte durch ein stilles und geruhiges Leben geführt und, da sie weder witziger noch dümmer gewesen als andere Gemeindebewohner ihresgleichen, ist weder Böses noch Gutes von ihnen zu sagen.

Die Stadt Abdera in Thracien, ehemals eine große, volkreiche, blühende Handelsstadt, das thracische Athen, die Vaterstadt eines Protagoras und Demokritus, das Paradies der Narren und Frösche; diese gute, schöne Stadt Abdera --- ist nicht mehr. Vergebens suchen wir sie heute in den Landkarten und Beschreibungen des heutigen Thraciens; sogar der Ort, wo sie ehemals gestanden, ist unbekannt oder kann nur durch Mutmaßungen angegeben werden.

Anmerkung: Die Stadt Abdera soll östlich der Mündung des Nestos ins Thracische Meer gelegen haben.

Verschwunden sind aber nicht die Abderiten! Diese leben noch immerfort, wiewohl ihr ursprünglicher Wohnsitz längst von der Erde verschwunden ist. Sie sind ein unzerstörbares, unsterbliches Völkchen; ohne irgendwo einen festen Sitz zu haben, findet man sie allenthalben; und wiewohl sie unter allen Völkern zerstreut leben, haben sie sich doch bis auf diesen Tag rein und unvermischt erhalten und bleiben ihrer alten Art und Weise so getreu, daß man einen Abderiten, wo man ihn auch antrifft, nur einen Augenblick zu sehen und zu hören braucht, um ebenso gewiß zu sehen und hören, daß er ein Abderit ist.

Sie sind ...

Sie sind allenhalben immer noch die nämlichen Narren, die sie vor über zweitausend Jahren zu Abdera waren; und wiewohl man schon längst nicht mehr sagen kann: "siehe, hier ist Abdera oder da ist Abdera", so ist doch in allen Ländern der Erde keine Stadt, kein Dorf oder Dörfchen, wo nicht einige Glieder dieser unsichtbaren Genossen anzutreffen sind. Die Abderiten haben einen Samen hinterlassen, der in allen Ländern aufgegangen ist, und man beinahe allenthalben die Charaktere und Begebenheiten der alten Abderiten für Abbildungen und Anekdoten der neuen ansieht, welche dieses Volk von anderen unterscheidet.

Die Natur, Zufall und gutes Glück mit zusammengesetzten Kräften konnten nicht einmal so viel zuwege bringen, daß ein geborener Abderit auch Menschenverstand bekam. Aber man muß gestehen, wenn sich so etwas begab, so hatte Abdera nichts dabei geholfen. Denn ein Abderit war ordentlicher Weise nur insofern klug, als er kein Abderit war; - ein Umstand, der uns begreifen läßt, warum die Abderiten immer von demjenigen unter ihren Mitbürgern, der ihnen in den Augen der Welt am meisten Ehre machte, am wenigsten hielten. Sie hatten eine Ursache dazu, die so natürlich ist, daß es unbillig wäre, sie ihnen zum Vorwurf zu machen. Nicht, weil sie aus Neid oder Eifersucht nicht leiden konnten, daß einer aus ihrer Mitte klüger sein sollte als sie. Denn dies zu denken hatte kein einziger Abderit Weisheit genug, oder er würde von dem Augenblick an kein Abderit mehr gewesen sein.

Der wahre Grund, warum die Abderiten aus ihrem Mitbürger Demokrit nicht viel machten, war dieser: weil sie ihn - für keinen weisen Mann hielten. - "Warum das nicht?" Weil sie nicht konnten.

"Und warum konnten sie nicht?" Weil sie sich alsdann selbst für Dummköpfe hätten halten müssen. Und dies zu tun, waren sie gleichwohl nicht widersinnig genug.

Auch hätten sie ebenso leicht auf dem Kopfe tanzen oder den Mond mit den Zähnen fassen können, als einen Menschen, der in allem ihr Gegenfüßler war, für einen weisen Mann zu halten. Dies folgt aus einer Eigenschaft der menschlichen Natur, die schon zu Adams Zeiten bemerkt worden sein muß und, die seit dieser Zeit niemanden mehr neu ist und dennoch im Leben - alle Augenblicke vergessen wird.